

MARIA KANITZ UND LUKAS GECK

LAUTER HASS

Antisemitismus als popkulturelles Ereignis

Galt Popmusik einst als Medium der Emanzipation, scheint davon seit dem 7. Oktober nicht mehr viel übrig zu sein. Es werden offene Briefe unterschrieben, die das Massaker der Hamas verharmlosen, beschweigen oder gar leugnen. Es wird zu Boykotten aufgerufen, Konzerte werden zu israelfeindlichen Kundgebungen, Musiker:innen inszenieren sich als Freiheitskämpfer:innen.

Maria Kanitz und Lukas Geck nehmen dies zum Anlass, antisemitische Entgleisungen in der Popkultur genauer unter die Lupe zu nehmen. Anhand zahlreicher Beispiele aus den letzten Jahren – etwa Roger Waters, Kanye West oder Macklemore – zeigen sie, in welchem Ausmaß Antisemitismus ins popkulturelle Repertoire eingesickert ist und wie breit und bereitwillig dieser zelebriert wird.

Maria Kanitz ist Politikwissenschaftlerin und Autorin. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Analyse antisemitischer Ideologien im Musik- und Kulturbetrieb. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Lukas Geck ist Sozialwissenschaftler und Autor. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Antisemitismus, Rechtsextremismus und Erinnerungskultur. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Gemeinsam veröffentlichten sie 2022 das Übersichtswerk »Klaviatur des Hasses – Antisemitismus in der Musik«.

Maria Kanitz und Lukas Geck

LAUTER HASS

Antisemitismus als
popkulturelles Ereignis

VERBRECHER VERLAG

Die Arbeit an diesem Buch wurde gefördert
von der Stiftung Planetarium Berlin.

Stiftung
Planetarium
Berlin

Erste Auflage

Verbrecher Verlag Berlin 2025
Gneisenastr. 2a, 10961 Berlin
info@verbrecherei.de
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2025

Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck
Satz: Christian Walter

ISBN 978-3-95732-632-4

Printed in Germany

Der Verlag dankt Charlotte Knauth und Julian Seibold.

INHALT

7	EINLEITUNG
23	DIE POPMUSIK UND IHR FAIBLE FÜR BOYKOTT, HITLER UND VERSCHWÖRUNGSMYTHEN
51	»VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN MIT SCHÖNEN MELODIEN« Antisemitische Codes und Metaphern in Liedern
71	»FROM THE STAGE TO THE CROWD« Konzerte als antisemitische Erlösungserlebnisse
95	DAS WIRD MAN JA WOHL NOCH HÖREN DÜRFEN! Antisemitische Sounds und soziale Medien
117	»MURDER ON THE DANCEFLOOR« Wie der 7. Oktober Einzug in die Popkultur hielt
141	EPILOG
143	DANK
145	ANMERKUNGEN

EINLEITUNG

Für Sabine und Frank

Am 7. Oktober 2023 wurde in Israel ein Musikfestival angegriffen – eines, das vom Veranstalter als Feier von »Freunden, Liebe und unendlicher Freiheit« angekündigt worden war. Ein Festival, das seit mehr als 20 Jahren in der Nähe des Gazastreifens stattfindet, ein Festival, das für eine friedliche Lösung des Nahostkonflikts steht. Die Terrororganisation Hamas ermordete 370 Besucher:innen, weitere 40 wurden als Geiseln in den Gazastreifen verschleppt. Hunderte überlebten das Massaker mit zum Teil schweren Verletzungen, etliche Frauen wurden Opfer sexualisierter Gewalt.

Das Ausbleiben von Solidaritätsbekundungen nach dem 7. Oktober durch weite Teile der Musikwelt wurde vielfach als »ohrenbetäubendes Schweigen« kritisiert. Es war anzunehmen, dass ein Ereignis dieser Dimension gerade von denjenigen, die sich für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit einsetzen, verurteilt werden müsste. In den ersten Tagen nach dem 7. Oktober war jedoch nichts dergleichen zu vernehmen. Kaum eine Verurteilung des Hamas-Terrors, Instagram-Kacheln der Anteilnahme oder Soli-Hashtags, wie man es sonst nach Terrorangriffen oder brutaler Gewalt gegen Zivilist:innen kennt. Man erinnere sich nur an den Anschlag auf das französische Konzerthaus Bataclan im November 2015, der weltweit Solidarität hervorrief.

Die Vehemenz, mit der die israelischen Angriffe auf Gaza in der Folge des 7. Oktober von weiten Teilen der Musikwelt verurteilt wurde, ohne den Opfern des Massakers Empathie entgegenzubringen, war erschreckend. Anstatt den Mord an so vielen Menschen, die Vergewaltigungen

und Zerstörung durch die Terrororganisation Hamas, unter der auch die palästinensische Zivilbevölkerung leidet, als solche zu benennen und zu verurteilen, fand nur wenige Tage nach dem Angriff der Terrormiliz ein regelrechter Überbietungswettbewerb an offenen Briefen und Statements statt. Konzerte wurden zunehmend zu politischen Kundgebungen, die teilweise die Grenze zu israelfeindlichen Propagandashows überschritten. Es wurden Protestlieder gegen Israel geschrieben, Festivals aufgrund ihrer vermeintlichen Israel-Nähe boykottiert und Musiker:innen unter Druck gesetzt, sich zu Palästina zu bekennen oder ihre Teilnahme abzusagen. Und das überwiegend in Musikszenen, die sich als progressiv, aufgeklärt und weltoffen verstehen.

Vielen Musiker:innen scheint es ein Bedürfnis zu sein, sich im Nahostkonflikt zu positionieren. Gleichzeitig ist der Druck, Stellung zu beziehen, in den einzelnen Szenen ungleich höher als zuvor. Die Reaktionen weiterer Teile der Musikwelt, die sonst gern Partei für »die gute Sache« ergreifen wollen, die für das Leben und die Freiheit stehen, geben jedoch Anlass zu zweifeln, ob es wirklich um die Sache der Palästinenser:innen geht oder nicht vielmehr um etwas anderes. Die Situation im Gazastreifen wird mit der Shoah gleichgesetzt oder die Palästina-Frage zur Menschheitsfrage erhoben – nach dem Motto: Erst wenn Palästina frei ist, können alle Menschen frei sein. Und das mit einer Performativität, die angesichts des Leids im Gazastreifen an Groteske kaum zu überbieten ist.

Offene Briefe

Welches Ausmaß dies nach dem 7. Oktober angenommen hat, zeigt ein Blick auf die offenen Briefe. So verzeichnete die Initiative »Musicians for Palestine« innerhalb weniger Wochen nach dem 7. Oktober

über 4.000 Unterstützer:innen, im August 2024 waren es über 6.000. Namhafte Musiker:innen und Bands wie Kid Cudi, Brian Eno, Nicolás Jaar, Lucy Dacus oder Pulp fordern in einem offenen Brief einen sofortigen Waffenstillstand, humanitäre Hilfe für Gaza und ein Ende der Belagerung. Die Situation im Gazastreifen, über ein Jahr nach dem Beginn der militärischen Reaktionen Israels, ist katastrophal, das steht außer Frage. Eine Initiative, die es allerdings nicht schafft, das Massaker der Hamas zu verurteilen oder es überhaupt als solches anzuerkennen, eine Initiative, die einseitige Friedensforderungen stellt und Israel als »Apartheidstaat« und »Kolonialmacht« dämonisiert, ohne die brutale islamistische Herrschaft der Hamas im Gazastreifen zu benennen, muss sich den Vorwurf des moralischen Bankrotts gefallen lassen. So richtig und wichtig Forderungen nach Frieden sind – unter der Hamas wird es ihn nicht geben. Das scheint der Initiative »Musicians for Palestine« nicht klar zu sein – oder sie blendet es bewusst aus. Der offene Brief von »Artists for Palestine UK« scheint ebenfalls Schwierigkeiten damit zu haben, den Terrorangriff der Hamas als solchen zu benennen. Auch diesen unterzeichneten viele bekannte Musiker:innen, darunter Robert del Naja von der britischen Trip-Hop-Band Massive Attack oder Roger Waters, Mitbegründer der legendären britischen Rockgruppe Pink Floyd.

Namhafte Unterstützer:innen konnte auch Ex-Labour-Chef Jeremy Corbin für »#MusicForACeasefire« gewinnen, einem offenen Brief, den er auf seiner Plattform »Peace and Justice Project« veröffentlichte. Auch hier ignorieren eine Reihe bekannter Musiker:innen und Bands wie Sam Fender, The Libertines, The Last Dinner Party, This is The Kit oder King Gizzard and the Lizard Wizard den Kontext der militärischen Reaktionen Israels. Die einseitige Verurteilung des jüdischen Staates scheint sie nicht im Geringsten zu stören. Der Anlass für die Angriffe des israelischen Militärs auf den Gazastreifen wird auch in dem Brief der Aktion »Artists4Ceasefire« unterschlagen, der unter anderem von weltbekannten Popstars wie Bryan Adams, Jennifer